Liebe Gemeinde, die Kirche nur 3 Geburtsfeste: Jesus, die Gottesmutter und Johannes der Täufer. – Augustinus sagt in einer Predigt: „Die Kirche feiert die Geburt des Johannes gleichsam wie eine geheiligte Ge­burt, unter den Vätern ist keiner sonnst, dessen Geburtsfest wir feier­lich begehen. Wir feiern nur die Geburt des Johannes und die Geburt Christi. Das kann nicht bedeutungslos sein... Johannes scheint so etwas wie eine Grenzlinie zwischen den beiden Testamenten, dem Alten und dem Neuen zu sein. Der Herr selbst bezeugt, dass Johannes gleichsam ein Grenze ist: denn er sagt: ‚Das Gesetz und alle Propheten, bis hin zu Johannes dem Täufer.‘ (Mt 11,13) Johannes stellt in seiner Person das Alte dar und verkündet doch das Neue. Weil er das Alte darstellen sollte, wurde er von einer Greisin geboren; weil er das Neue vertritt, wird er noch im Schoß der Mutter zum Propheten erklärt. Als er noch nicht geboren war, jubelte er im Mutterschoß bei der Ankunft Marias. Schon dort hatte er seine Bestimmung, eine Bestimmung vor der Geburt; wessen Vorläufer er sein sollte, wurde angezeigt, bevor er von ihm gesehen wurde. Diese Zusammenhänge sind heilig.“ [[1]](#footnote-1)

Das vor der Geburt zum Propheten erklärt sein sprach auch die *erste Lesung* an. Jesája staunt über seine Berufung: „Als ich noch im Schoß meiner Mutter war, hat er meinen Namen genannt.“ (Jes 49,1b) Gott wählt, wen ER will, und nicht einen, von dem Menschen glauben, dass er der „Erwählte“ sei. Doch der Prophet staunt nicht nur über die eigene Berufung zum Propheten, sondern auch über die Weite seines Auftrages: „Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, nur um die Stämme Jakobs wieder aufzurichten und die Verschonten Israels heimzuführen. Ich mache dich zum Licht für die Völker, damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht.“ (Jes 49,6)

Der Text macht deutlich: jede Berufung reicht über den kleinen konkreten Rahmen hinaus. Die Christen sind nicht nur dazu berufen, als Christen gut zu leben und so das Ziel ihres Lebens – das Sein bei Gott am Ende des irdischen Lebens – zu erreichen. Sie sind immer auch dazu berufen, den Glauben an die Umwelt weiterzugeben, so zu leben, dass andere fragen: Woher hast du diese Kraft, dein Leben so zu leben?

Bei seiner Predigt in der Synagoge von Antióchia – *zweite Lesung* – sprach Paulus davon, dass Johannes vor Jesu Auftreten „dem ganzen Volk Israel Umkehr und Taufe verkündigt“ hat.(Apg 13,24) Der Auftrag des Täufers ist also eingebunden in den großen Zusammenhang des heilsgeschichtlichen Kontextes, den nur Gott – der Vater – ganz überblickt. Auch dem Täufer blieben ein Teil der eigenen Berufung und die Berufung Jesu un­klar. Deshalb lässt er IHN vom Gefängnis aus fragen: „Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten.“ (Mt 11,3) Johannes ist unsicher, dass macht diese Frage deutlich, aber er erliegt nicht der Versuchung, sich selbst für den „Großen“ zu halten, wie es die Menge ihm vorgaukeln will. „Ich bin es nicht wert, ihm die Sandalen von den Füßen zu lösen.“, ist seine Antwort. (vgl. Apg 13,25) Dem Täufer ist bewusst: Ich bin der Vorläufer, der das Volk für die Begegnung mit IHM vorbereiten soll. Der Boss ist ER, keiner sonst!

Johannes hat den Auftrag zur Vorbereitung des Volkes Israel. Jesus gibt den Apostel den Auftrag: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tages bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,19f) Die Kirche hat also den Auftrag für die ganze Welt; die Grenzen eines Volkes sind gesprengt.

Der Bericht über Geburt und Beschneidung des Vorläufers gipfelt in der Namensgebung. Johannes bedeutet: „Gott ist gnädig“, „Gott hat Gnade geschenkt“, auch „Gott hat sich an uns gnädig erwiesen“. Der Name ist Programm, zeigt den Auftrag des Täufers an. Die Eltern und Verwandten wissen nicht, was Gott mit diesem Kind vorhat. Zacharias und Elisabeth erfüllen treu den Auftrag, der ihnen gegeben wurde: Sie sollen das Kind Johannes nennen; und das tun sie, auch wenn dadurch die lange Tradition der Sippe unterbrochen wird und die Verwandten nicht verstehen. Dass Zacharias nach der Namensgebung wieder reden kann, macht deutlich: mit der Geburt dieses Johannes ist etwas Großen von Gott her in Gang gekommen. Er ist kein gewöhnliches Kind, „denn es war deutlich, dass die Hand des Herrn mit ihm war.“ (Lk 1,66b) – Was bedeuten die Texte für uns heute?

* Jeder hat eine einmalige Berufung, die nur er hat, nur er erfüllen kann. Auch wir sind schon vor unserer Geburt durch Gott gerufen.
* Jede Berufung reicht über den kleinen Rahmen unseres Lebens hinaus und ist von Bedeutung für die Welt.
* Auch der Name hat eine Bedeutung, die uns etwas über unseren Auftrag sagen kann. Benedikt – der Gesegnete; Ansgar – der Speer Gottes; Beate – die Glückliche; Christiane – die, die an Christus glaubt, usw.

Die heutigen Texte ermuntern uns, über unsere Berufung nachzudenken, Gott um die Gnade zu bitten, dass wir Seinen Auftrag treu leben. Amen.

1. Lektionar zum Stundenbuch 5/I., Seite 286f [↑](#footnote-ref-1)